

Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbandsorgan.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen lösen die fünfgespaltene Bergseite ober deren Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 12 „ „ 30 „ „ „ 30 „ „ „

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Fr. Thiemann, Bochum.

Unsere Parole heißt: Alle Kameraden herein in den Verband!

Organisiert euch, Knappen.

Man hört die Klagen von überall:
 „Die Wirthe verweigern uns den Saal!“ —
 Warum? Weshalb? Doch einfach nur,
 Weil wir von Macht noch keine Spur
 Ernungen uns haben, weil selbst wir es sind,
 Die aus den Segeln sich nehmen den Wind —
 Als achte Michel sich denken recht tief
 Und pfeifen und winkeln geht's jämmerlich schief. —
 So ist es im Großen, im Kleinen so
 Und nimmer werden des Sieges wir froh,
 Wenn wir nicht lassen von solchem Wahn,
 Wenn wir nicht beschreiten die bessere Bahn
 Und statt zu dümmern in Nebel und Nacht
 Uns organisieren mit Macht, mit Macht. —
 Verbinden, verbünden, das schafft uns Raum,
 Zerplittert, verzerrt bemerkt man uns kaum,
 Verlacht und verhöhnt uns noch obendrein, —
 Doch sind wir die Schuld'gen, wir sind es allein. —
 Soll anders es werden, so habet Verstand,
 Ihr Knappen, und schließt euch an dem Verband,
 Nur immer herein und nimmer herans,
 Dann werdet ihr stark, dann baut ihr ein Haus. —
 Dann werdet ihr bannen den Jammer, die Qual,
 Dann schlet euch nie zur Versammlung der Saal, —
 Und wo ein Wirth steht noch recht prokig thut,
 Er wird beschelden dann ziehen den Hut —
 Und statt, daß ihr bittet und bittelt ihn an,
 Ist er der bittende höfliche Mann. —
 Darum nicht gezögert und laßt den Tand,
 Altimble und Genörgel und Kärl den Verband,
 Denn so nur erzieht ihr was euer Begehr, —
 Drum hurtig, ihr Knappen, und zögert nicht mehr! —

(Art. 4) auf die Aufforderung der Abgeordneten der Polizeibehörde nicht entfernt, so kann die polizeiliche Auflösung der Versammlung oder Sitzung erfolgen.

Im Falle der Auflösung einer Versammlung (Sitzung) auf Grund der vorstehenden Bestimmung oder des Artikels 1 finden die §§ 6 und 15 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung.

Wer als Vorstandsmitglied oder Beamter eines auf Grund des Artikels 3 geschlossenen Vereines thätig ist oder Versammlungen eines solchen Vereines veranstaltet, dazu öffentlich einladet oder Mächtigkeiten hergibt oder daran als Vorsteher, Ordner, Leiter oder Nebener sich betheiligt, hat die Strafe des § 14 der Verordnung vom 11. März 1850 verurteilt. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher in sonstiger Weise der ferneren Thätigkeit eines geschlossenen Vereines Vorstüb leistet. Wer sich bei einem geschlossenen Vereine als Mitglied ferner betheiligt, unterliegt der Strafe des § 16, Absatz 2 a. a. D.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Artikel 4, Absatz 1 und 3, findet der § 8, Absatz 2, und der § 16 der Verordnung vom 11. März 1850 Anwendung.

Winderjährige, welche sich der Vorschrift des Artikels 4, Absatz 1, zumider als Mitglieder aufnehmen lassen, unterliegen der Strafe des § 16, Absatz 3 a. a. D.

Diesem Entwurf ist eine Begründung beigegeben, die aber nur begründet, daß die in dem Entwurf vorgesehene Beschränkung der staatsbürgerlichen Freiheit einfach unmöglich ist.

Sehen sich unsere Kameraden nur die Artikel 1 und 3 an. Versammlungen und Vereine, welche die öffentliche Sicherheit oder den öffentlichen Frieden gefährden, können aufgelöst und verboten werden. Trifft dieser Gesetzesentwurf in Kraft, dann sind innerhalb weniger Monate sämtliche Bergarbeiterverbände Preußens aufgelöst!

Was heißt öffentliche Friebe? Die Bergleute wissen aus Erfahrung, daß in den Jahren 1872-97 jede Bewegung der Knappen als eine Störung des öffentlichen Friedens aufgefaßt wurde. Und bezogender Weise hat am Montag den 17. Mai der konservative Abg. von Heidebrandt und der Raja auch bei seiner Bertheiligung des Vereinsgesetzentwurfes auf die Gefährlichkeit der Versammlungen in den Bergwerksgebieten hingewiesen! Sobald die Bergleute in irgend einer Weise in Versammlungen, in Verbänden auf die Verbesserung ihrer Lage hinwirken, dann ist der öffentliche Frieden des Unternehmers bedroht. Und da in den Bergbetrieben die Industriellen in den meisten Fällen auf kommunalen Gebieten das Selt in den Händen haben — sie beherrschen die Stadtverwaltungen und Gemeindevertretungen, — so ist nichts klarer, als daß die Polizeibeamten, die im Dienste der Kommunen stehen, sehr leicht einsehen, daß die öffentliche Sicherheit bedroht ist, wenn die Berg- und Hüttenarbeiter in Bewegung gerathen.

Wir wiederholen: Trifft des Herrn Rede Entwurf in Kraft, dann läßt man, so schnell es eben geht, vor allen Dingen die Bergarbeiterverbände auf. Dann auch alle Versammlungsrecht der Bergleute, denn sämtliche Versammlungen werden im Interesse der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Friedens verboten!

Gerade die Bewegung der Bergleute erfreut sich seitens der Behörden sehr großer Aufmerksamkeit. Heute schon, wo die allerneueste Beschränkung der Bürgerfreiheit noch nicht gilt, läßt man unsere Bahnhöfe auf (Stassfurt und Zabrze), treibt man uns die Säle ab durch Einschüchterung der Wirthe, Verhängung der Schankperre, chikanant man die Vertrauensleute durch wiederholtes Hintern zum Amt; ja, wie in Anna, verbletet man heute schon unsere Versammlungen ohne Angabe von Gründen, oder man findet plötzlich, daß der in Aussicht genommene Saal nicht zur Versammlungszwecken geeignet ist, wie in Schalle, während in denselben Sälen andere Vereine — natürlich Klubvereine — seit Jahren ihre öffentlichen Veranstaltungen abhalten.

Ganz zu schweigen von Oberschlesien, wo unsere Leute in der ungläublichsten Weise belästigt werden von untern Polizeibeamten, wo man schon jetzt unsere Versammlungen einfach nicht gestattet, weil der öffentliche Frieden gestört wird.

Wie wird es aber werden, wenn an der Hand des Redegesetzten Vereinsgesetzes die Polizei eine wunderthätige Handhabung hat, auch die vollständigste Vernichtung unserer Vereins- und Versammlungsrechte in die Wege zu leiten. Denn dies gerade ist das Merkmal des Entwurfes: Es macht jede Deutung des Versammlungsrechtes möglich.

Als 1839 der Mißensreit der deutschen Knappen ausbrach, da kann man in Regierungskreisen nach, wie dem Uebel der Arbeitsverhältnisse abzugelfen sei. Es kam die sozialreformatorische Aera, deren wüthendste Bekämpfer die Unternehmer waren und noch sind. Das Kapital hat gefiegt, heute will man in Regierungskreisen es wieder versuchen mit der Uebelung des Vereins- und Versammlungsrechtes. Die Arbeiter sollen, dürfen nicht mehr der Verantwortlichkeit mittheilen, wie es um sie steht. Alles soll in schärfster Ordnung sein.

Wird man durch Verboten und Verbot der Versammlungen und Vereine denn wirklich die Lage der Bergleute gebessert haben? Wenn in den Versammlungen der Knappen nicht mehr die Klagen ertönen über den schlechten Lohn, über die Häufung der Unfälle, über die allmähliche Verelendung der Arbeiter, wird damit die Thatsachen des schlechten Lohnes, der vielen Unfälle aus der Welt geschafft? Ein Thor kann hier ja sagen. In Oberschlesien ist unsere Organisation seit 1894 vernichtet, es finden keine Versammlungen statt, die öffentliche Sicherheit, der öffentliche Frieden wurde also seit 1894 an den russisch-preussischen Grenzgebieten nicht mehr gefährdet. Und was sehen wir? Der Lohn der ober-schlesischen Bergleute hat sich seit 1894 nicht gebessert, die Unfälle haben nicht ab-, sondern zugenommen und augenblicklich legt fast jede Woche die Beleg-

schaft einer ober-schlesischen Zeche die Arbeit nieder. In solcher Weise hat die Hintenansehung der öffentlichen Vertrauensmeinung in Oberschlesien gewirkt. Anstatt den Bergleuten ihr Recht zur öffentlichen Aussprache zu gewähren, damit ihre Beschwerden bekannt wurden, trieb man dem Oberschlesier sein Recht zum Versammeln ab.

Wie wird's werden, wenn überhaupt keine Versammlungen in Preußens Bergbetrieben mehr stattfinden, keine Vereine der Knappen gebildet werden im Interesse des öffentlichen Friedens? Dem Kundigen kann dies nicht fremd sein. Die Bergleute werden sich großd in das Unrecht fügen; sie werden großd alles weitere Unrecht in der Grube ertragen. Wie lange? Doch allzu straff gespannt, zerspringt der Bogen. Mit elementarer Gewalt wird sich plötzlich wieder die Knappschafft erheben. Die Ausschreitungen im Jahre 1889 werden ein Kinderpiel sein gegen das, was sich dann ereignet. Der langangehaufte Groll wird sich gewaltthätig, ohne Ueberlegung, blind, tollwüthig Bahn brechen, Bahn brechen müssen, da jedes zu voll gegoffene Maß überlaufen muß. Ob wir in der Grube zerschmettert werden bei langer Arbeit, oder die blauen Bohnen bringen uns um, das ist gleich! So dachten die Bergleute 1889, als sie sich den schlechten Fittaten entgegenstellten und so, nur allgemeiner wird die zur sanitischen Cappröng gefommene Bergmannschaar sprechen, der man durch die lex Necke das Recht der freien Aussprache über Verelendung genommen. Die Spuren von 1889 sprechen.

Wenn man dem Bergmann die Vereinsfreiheit nimmt, dann nimmt man ihm auch die Gelegenheit, auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsweise seine Lage zu verbessern. Wer den Umsturz bekämpfen will mit der lex Necke, der zäumt das Pferd am Schwanz auf. Ohne das Recht, sich zu verbinden — und dies wird durch die preuß. Vereinsgesetze ganz vernichtet — kann sich das Leben in der Bergmannschafft nur äußern in explosiver Weise, in Ausständen, Excessen. Wer im besten Sinne staats erhaltend sein will, der muß mit aller Energie sich gegen diese neueste Anbelung der Arbeiter wenden. Hier handelt es sich nicht um alte Verbändler oder Gewerksvereiner, sondern alle Bergleute sind bedroht in ihrem staatsbürgerlichen Rechte. Die Denunzierungen des Bochumer christl. Bergmannstages durch die Internerpreffe — man nannte den Congreß eine verkappte sozialdemokratische Versammlung — und seine Referenten lassen erkennen, woher der Wind weht. Man will überhaupt keine Arbeiterverbände dulden und anerkennen. Das hat uns die Antwort des bergbaulichen Vereins gelehrt.

Der Streich, den man im preussischen Abgeordnetenhaus gegen das Recht der Arbeiterverbände führen will, trifft in seiner Schärfe alle Bergleute. Hier hört jeder Unterschied aus, das wollen sich unsere Kameraden besonders merken.

Augenblicklich beräth man im Abgeordnetenhaus kommissarisch den Entwurf des Herrn Necke. Ob er angenommen wird, hängt ganz von der Haltung der Nationalliberalen ab, von denen nur 8 (acht) unzufallen brauchen, um Herrn Necke zum Stege zu verhelfen. Bei den Nationalliberalen befinden sich sehr viele Unternehmer, das ist sehr begünstigend für das Schicksal der Novelle.

Bergleute Preußens! Verurtheilt Versammlungen ein oder bethelligt Euch in Masse an den Demonstrationen gegen das Knebelgesetz. Noch ist es nicht gütig, den Herren in der Kommission, denen Herr Necke sagte: „Das Volk will ein solches Gesetz! —“ muß gezelgt werden, was das Volk in der That will. Wo es angeht, da verurtheilt Versammlungen ein mit der Tagesordnung.

Die Bergleute und das neue preussische Vereinsgesetz. Sind keine Lokale vorhanden, dann bethelligt Euch an den Versammlungen anderer Demonstrationen. Der Entwurf des Herrn Necke darf, kann nicht Gesetz werden! Dieser Satz muß besonders von den preussischen Bergleuten vertreten werden. Fort mit jeder Verbarmung der Arbeiter!

Von der Grubeninspektion im Ruhrgebiet.

(Dem Oberbergamt zur gefl. Kenntniß)
 1. Am 3. Mai fand die Generalbesprechung der Zeche „Wolfsbank“ h. Vorbeck statt. 3 (drei) Wochen vorher mußte dies schon die Bergschafft! Ganze Packer Wesen schaffte man in die Grube, kein Säcken blieb ungerenigt. Ein Eimer voll Wasser nach dem andern wurde zur nachdrücklichen Mäßigung der Strecken entleert. Eine Unmenge von Ueberwachichten sind verfahren, in denen die gründliche Reinigung der Grubenbaue vorgenommen wurde. Eine Anzahl Steiger machten noch kurz vor Eintreffen der Kommission eine Ueberprüfung, um alles zu ordnen. Unser Gewährsmann erzählte uns auch, es seien Gerüche umgelaufen, wonach man eine Veranlagung besonders schlechter Arbeitspunkte vorgenommen. Jedoch überlassen wir die Feststellung der Wahrheit dieser Gerüchte dem Oberbergamt. Wir können die Bürgschaft für die jetzt erwähnten Erzählungen nicht übernehmen. Für das, was wir aber sonst noch mittheilen, stehen Duzende von Zeugen zur Verfügung. Erwähnt sei noch, daß uns Bergleute von „Wolfsbank“ erzählten, sie hätten während der ganzen Jahre ihrer Thätigkeit auf genannter Zeche (ein Kamerad war 11 Jahre dort beschäftigt) eine solche Generalreinigung noch nicht erlebt.
 Ob es der Generalbesprechung nach einer vor der Inspektion eingehend vorgenommenen Instandhaltung der Grubenräume möglich war, die gewöhnlichen Verhältnisse auf „Wolfsbank“ kennen zu lernen, wie es möglich war, daß 3 (drei) Wochen vor

Der preussische Vereinsgesetzentwurf und die Bergleute.

(Der besondern Beachtung empfohlen!)

Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist, wie unsern Lesern schon aus der Tagespresse bekannt, ein Gesetzentwurf zugegangen, der die Regelung des Vereins- und Versammlungswesens in Preußen bezweckt. Der Reichstanzler Fürst Hohenlohe hat 1896 bei Veranlassung des Bürgerlichen Gesetzbuches dem Reichstag versprochen, das Verbot des Inverbindungsrechts politischer Vereine solle demnächst aufgehoben werden. Auf diese Zusage hin kam der Antrag Auer u. Gen., der im Bürgerlichen Gesetzbuch das Verbot aufgehoben wissen wollte, nicht zur Annahme. Das Versprechen Hohenlohe's wird nun von dem preussischen Minister von der Necke in einer Weise eingelöst, die geeignet ist, das Vereins- und Versammlungsleben in Preußen ganz nach dem Gutdünken der untern Polizeibehörden zu regeln. Und das es heißt, die Versammlungs- und Vereinsfreiheit von den Polizeibeamten beschützt zu sehen, das kennt man aus langer, bitter Erfahrung.

Wir befragen zunächst den Vereinsgesetzentwurf zur Kenntniß unserer Leser und ziehen dann unsere Schlussfolgerungen. Der Entwurf lautet:

Artikel 1.

Versammlungen, welche den Strafgesetzen zuwiderlaufen oder welche die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden gefährden, können von den Abgeordneten der Polizeibehörde aufgelöst werden.

Artikel 2.

An Versammlungen, in denen politische Angelegenheiten erörtert oder beraten werden, dürfen Minderjährige nicht teilnehmen.

Artikel 3.

Vereine, deren Zweck oder Thätigkeit den Strafgesetzen zuwiderläuft oder die öffentliche Sicherheit, insbesondere die Sicherheit des Staates, oder den öffentlichen Frieden gefährdet, können von der obersten Polizeibehörde geschlossen werden.

Artikel 4.

Vereine, welche bezwecken, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern (§ 8 der Verordnung vom 11. März 1850), dürfen Minderjährige nicht als Mitglieder aufnehmen.
 Den Versammlungen und Sitzungen solcher Vereine dürfen Minderjährige nicht beiwohnen. Auf diejenigen Veranstaltungen, welche unter Ausschluß politischer Rumbegungen lediglich geselligen Zweck dienen, findet dieses Verbot keine Anwendung. An solchen Veranstaltungen dürfen auch weibliche Personen teilnehmen.
 Die Verbindung von Vereinen unter einander ist mit der Maßgabe zulässig, daß politische Vereine nicht ohne Erlaubniß des Ministers des Innern mit außerdeutschen Vereinen in Verbindung treten dürfen.

Die Bestimmungen in § 8 der Verordnung vom 11. März 1850, soweit sie Schüler und Lehrlinge betreffen, werden aufgehoben.

Artikel 5.

Werden Minderjährige aus einer politischen Versammlung (§ 2) oder aus Versammlungen oder Sitzungen politischer Vereine

Ankunft der Unternehmung die Vermählung von »Wolfsbarl« von derselben Kenntnis erlangte und ob nach allen diesen außerordentlichen, sorgfältigen Revisionen die Generalbesetzung noch einen praktischen Werth hatte, dies zu beantworten überlassen wir dem Oberbergamt.

2. Auf Seite »Gras Heufe«, von der wir neulich schon einmal berichteten, kam vor ca. 2 Monaten wieder einmal der Berginspektor. Vor Eintreffen des Herrn wurde ein gewisses nicht zweifelsohner Arbeitspunkt mit kaltem vernagelt. Der Herr Inspektor revidierte, verließ die Grube, die Vernagelung wurde wieder entfernt und die Arbeit ging an dem Punkte lustig weiter!

Welchen Werth haben Inspektionen, bei denen die Beamten in der Weise geküsst werden, wie wir eben angaben? Kann da später — nach einer Katastrophe — gesagt werden: »Die Weiterführung war intakt«, vor und nach der Explosion?

Um glückliche Antwort wollen wir gebeten haben.

Ein Bergassessor über die oberschleifischen Berg- und Hüttenarbeiter.

Nach des Herrn Berggraths v. Festsberg-Badisch Rechnung über die Lebensverhältnisse der Waldburger Bergarbeiter (vgl. Nr. 18 d. Bg.) wollen wir die des Herrn Bergassessors Kuhn in Weuthe über die Lebensverhältnisse der oberschleifischen Industriearbeiter einer kritischen Beleuchtung unterwerfen. Kuhn hat im Winter 1891/92 in amtlichem Auftrage die Ernährungsverhältnisse der industriellen Arbeiterbevölkerung in Oberschlesien nach statistischer Methode untersucht und die Resultate seiner Arbeit 1894 als umfangreiches Buch (Vgl. Dunder u. Humber) erscheinen lassen.

Die Verfasser der bisherigen literarischen Arbeiten über die oberschleifische Industriearbeiterbevölkerung waren sämtlich zu sehr ungünstigen Resultaten bei der Beurteilung der Lage der Arbeiter gekommen. Zu diesen gehören insbesondere drei: der Weutheerandrat Solger, der Schöppwitzer Knappschäftsarzt Schlotmann und der damalige Bergassessor und spätere Gewerberat Friel. Keiner dieser Männer konnte in den Verdacht geraten, mit den Arbeitern und ihren Wünschen zur Aufbesserung ihrer Lage besonders zu sympathisiren; sie hatten sich lediglich den unparteilichen Blick gewahrt und objektiv über das, was sie nach jahrelanger Erfahrung an Ort und Stelle kennen gelernt hatten, berichtet.

Eine Ehrenrettung der oberschleifischen Unternehmerschaft, die direkt und indirekt angeklagt war, die traurigen Zustände der oberschleifischen Arbeiterschaft mit verschuldet zu haben, war also sehr notwendig. Herr Kuhn übernahm diese schwierige Aufgabe. Wie hat er sie gelöst?

Um diese Frage möglichst kurz zu beantworten, greifen wir aus Kuhn's Buch eine Tabelle heraus, die die Ernährungsverhältnisse der oberschleifischen Arbeiter sehr gut veranschaulicht. An diese Tabelle werden wir zuerst die von Kuhn aus ihr gezogenen Folgerungen, darauf unsere eigenen anfügen. Daraus wird sich ein Urtheil über Kuhn's Darstellung der oberschleifischen Arbeiterverhältnisse ergeben.

Für 407 Arbeiterfamilien hat Kuhn den monatlichen Nahrungsverbrauch festgestellt. Diese Familien scheinen zwar etwas über der Durchschnittsarbeiterfamilie zu stehen, denn außer Häufelfamilien sind auch die von Melkern, Aufsehern, Maschinenwärtlern u. dergl. in erheblicher Zahl berücksichtigt; doch darauf wollen wir wenig Werth legen. Diese 407 Familien sollen etwas über 2400 Köpfe umfassen; sie, verbrauchen nach Kuhn monatlich:

1. Kartoffeln	46361,0 kg = 43,1 %	d. Gesamtmenge
2. Roggenmehl u. Gebäd	21221,6 „ = 19,8 „	„
3. Sauerkraut	12814,8 „ = 11,9 „	„
4. Milch	8492,8 „ = 7,9 „	„
5. Buttermilch	3152,1 „ = 2,9 „	„
6. Weizenmehl	2862,6 „ = 2,7 „	„
7. Schweinefleisch	2679,2 „ = 2,5 „	„
8. Zucker	2223,3 „ = 2,1 „	„
9. Speck	1840,1 „ = 1,7 „	„
10. Rindfleisch	1463,9 „ = 1,4 „	„
11. Erbsen	1235,3 „ = 1,2 „	„
12. Reis	915,2 „ = 0,9 „	„
13. Butter	695,3 „ = 0,6 „	„
14. Fertige	522,4 „ = 0,5 „	„
15. Wurst	340,2 „ = 0,3 „	„
16. Fett	300,5 „ = 0,3 „	„
17. Eier	187,7 „ = 0,2 „	„
18. Käse	173,0 „ = 0,2 „	„
19. Hammelfleisch	44,2 „ = 0,04 „	„
20. Geflügel	33,9 „ = 0,03 „	„
21. Kalbfleisch	28,0 „ = 0,03 „	„

107577,1 kg

Was macht Herr Kuhn mit diesen Zahlen, die doch eigentlich recht deutlich reden? — Er baut auf sie zunächst letzte Schlüsse über die Lage der Arbeiter; Güntiges könne bei dieser ihm viel zu einfachen Methode auch nicht heraus. Er, als Mann der Wissenschaft, macht es anders. Er berechnet die in der Kostmenge stehenden Wärmeinheiten, die sie dem Körper liefern, bringt dabei heraus, daß auf den erwachsenen Arbeiter täglich und durchschnittlich 4422 Wärmeinheiten kommen, während nach einer ganzen Anzahl Autoritäten zur Erhaltung eines erwachsenen Arbeiters bei normaler Arbeit nur etwas über 3000, nach anderen gar nur 2800 Wärmeinheiten erforderlich sind.

Auf diesem »wissenschaftlichen« Wege gelangt es Kuhn, die brutalen Thatfachen der Wirklichkeit, die sich aus seiner eigenen Tabelle ergeben, in die subtile Höhe abstrakter Wissenschaft hinaufzureiten und — verschwinden zu lassen. Die Allogramme, von denen Jeder weiß, was sie bedeuten, verwandeln sich ohne Gezeret in »Einheiten«, über die sich übrigens die Gelehrten selbst noch wacker streiten, und aller Jammer der Ernährungsverhältnisse der oberschleifischen Arbeiter ist hinweg — freilich nur hinweg; »wisstlich«, aber nicht wirklich beseitigt. Auf die Zusammenfassung der Nahrung geht er wenig ein.

Kuhn's Eingebung lautet: »Wir können wohl mit Recht behaupten, daß die Ernährung der oberschleifischen Arbeiter bezüglich des Fett- und Kohlenhydratverbrauches als eine sehr reichliche und bezüglich des Eiweißverbrauches als eine befriedigende zu bezeichnen ist; dieselbe ist also im Ganzen mehr als ausreichend.«

Freilich hat unser Bergassessor als Menschenfreund trotzdem noch einige Wünsche bezüglich der Verbesserung der Kost seiner geliebten Oberschleifer. Er wünscht nämlich einen größeren Verbrauch von Butter, Milch, Quark und Fertigen und die Einführung von »Fremd-Haferkleim«! Mehr Buttermilch, weniger Milch; mehr Quark — weniger Butter oder Margarine; mehr Fertige — weniger Fleisch; mehr Haferkleim — weniger Roggenbrot. So lautet vielleiht die geheimen Herzenswünsche unseres Menschenfreundes.

Lassen wir ihn jetzt bei Seite und betrachten die Tabelle mit unbefangenen Augen. Nur die wichtigsten Posten interessieren

uns. Ueberreinstimmend mit Kuhn berechnen wir nicht die auf den einzelnen Kopf entfallende tägliche Nahrungsmenge, sondern nur die auf jeden erwachsenen Arbeiter entfallende Menge. Eine aus 6 Personen (Mann, Frau, 4 Kinder) bestehende Familie braucht ungefähr so viel als 3 1/2 kräftige Arbeiter. Folglich ergibt die Division der in der Tabelle angegebenen Monatsmengen durch 42785 (3 1/2 mal 30 mal 407) die auf einen Erwachsenen entfallenden Tagesmengen.

Darnach befragt die Gesamtmenge der Tageskost 2 1/2 Allogramm, eine Menge, gegen die wenig einzuwenden wäre. Aber woraus besteht sie? Fast zur Hälfte (43,1 %) aus Kartoffeln! zu einem Fünftel aus rothem Brod und zu einem Achtel aus Sauerkraut. Kartoffeln, Brod und Sauerkraut sind die Grundlagen der oberschleifischen Arbeiterernahrung, zusammen machen sie fast genau drei Viertel (74,8 %) der gesammten Kost aus! Damit ist eigentlich schon über die Ernährung der oberschleifischen Berg- und Hüttenarbeiter das Urtheil gesprochen. Doch sehen wir weiter zu. Wie steht es mit dem Fleischverbrauch, dem stets untrüglichsten Anzeiger der Lebenshaltung? Mit Schweinefleisch steht es noch am besten, es macht aber bloß den vierzigsten (!) Theil der Kost aus; täglich hat ein Arbeiter 0,06 Kilogramm zu verzehren, mit andern Worten: seine Schweinefleischmengen sind so gering, daß er erst immer in 17 Tagen 1 Kilogramm verzehrt. Nur in Vorbegehenden wollen wir hier auf die Erschwernung der Schmelzeinfuhr aus Rußland zu Gunsten der schlesischen Agrarmagnaten und die damit zusammenhängende erhebliche Vertheuerung des Schweinefleisches aufmerksam machen und auf die Behauptung agrarischer Blätter, daß die günstige Lage der oberschleifischen Arbeiterbevölkerung nicht nur die Erschwernung der Einfuhr, sondern sogar das vollständige Verbot der Einfuhr ermögliche. — Mit dem Rindfleisch steht es noch trauriger als mit dem Schweinefleisch. Auf 1 Arbeiter kommt täglich 0,03 Kilogr., und er muß deshalb ungefähr 1 Monat warten, ehe er 1 ganzes Kilogr. verbraucht hat. 1 Kilogr. Butter hat er erst in 63 Tagen oder 9 Wochen verzehrt! Eine geradezu tragikomische Rolle spielen die traurigen drei letzten Posten: Hammelfleisch, Gsüßel und Kalbfleisch. Von diesen verzehrt ein Arbeiter pro Tag 0,001, 0,0008 und 0,0006 Kilogr., d. h. erst ungefähr alle 3, 3 1/2 und 4 1/3 Jahre hat er 1 ganzes Kilogr. Hammelfleisch, Gsüßel und Kalbfleisch verzehrt!

Und das nennt ein Bergassessor »sehr reichlich«, »mehr als ausreichend«! Wie wäre es, Herr Assessor, wenn Sie einmal 1 Jahr lang von dieser »sehr reichlichen« und »mehr als ausreichenden« Kost zu leben versuchten? Eine längere Probezeit schlagen wir nicht vor — aus Menschenfreundlichkeit, wenn auch die Kost für Sie noch eher als für einen Arbeiter genügen müßte, da Sie ja nicht so stark körperlich zu arbeiten brauchen.

Nun noch wenige Worte über die Haushaltungskosten der 407 Familien; aus Rücksicht auf den Raum dieses Blattes drucken wir die Tabellen Kuhn's nicht ab. Die täglichen Haushaltungskosten einer Familie betragen ca. 2,20 Mk., d. h. 37 Pf. pro Kopf oder 63 Pf. pro erwachsenen Arbeiter. Ueber 40 % der Haushaltungskosten verursachen allein die Ausgaben für Brod und Kartoffeln! Weitere Angaben sind unnöthig.

Wir überlassen dem Leser das Urtheil darüber, ob Kuhn Recht hat, wenn er aus seinen Zahlen auf eine gute Ernährung der oberschleifischen Arbeiter schließen, oder wir, die wir aus diesen selben Zahlen auf das gerade Gegenteil von Kuhn's Folgerungen schließen. An sich hat die peinlich genaue Beschreibung mit denartigen Zahlen, wie sie unser Bergassessor anführt, wenig Werth; denn wenn man täglich sieht, welchen Eindruck die körperliche Erscheinung der Mehrzahl der Arbeiter macht, wenn man ihre Bekleidung, ihre Wohnung und das Aussehen ihrer Kinder beobachtet, so hat man meist genug und braucht keinen zahlenmäßigen Nachweis des Gesehenen.

Wenn man dagegen nach Kuhn's Methode verfährt, so stellt sich die Wirklichkeit in so rosigem Lichte dar, daß es fast notwendig erscheint, den Arbeitern wieder einmal schlechte Zeiten zu wünschen. Und in der That schließt Kuhn einen Abschnitt seines Buches, indem er schmunzelnd ein Blatt eines frommen Bruders (»Volkswohl« 1891, S. 109) abdruckt, das wir, weil es auf modernen denkende Arbeiter erhellend wirkt, nachdrucken:

»Die fetten Jahre schaden und schaden der oberschleifischen Industriellen Arbeiterbevölkerung mehr als die mageren; jedenfalls sind die letzteren zur wirtschaftlichen und religiösen Erziehung der Arbeiter dienlicher als die ersteren.«

Veten und Hungern! diese fromme Mahnung, die sich im Munde eines Heilichen schon sehr eigentümlich anhört, ist aber auch der Kuhn'schen Weisheit letzter Schluss.

Ihr oberschleifischen Berg- und Hüttenarbeiter aber, merkt Euch die große Zahl der 4422 Wärmeinheiten, die Ihr täglich in Euerm lödlichen Körper aufnehmt und lernt sein Bescheidenheit! Oder glaubt Ihr Euerm Assessor nicht?

Herr von Festsberg-Badisch, ein alter Praktiker, wußte, daß er mit seinen Zahlen keinen Staat machen konnte, und versuchte es daher auch nicht erst. Herr Kuhn dagegen, ein junger Assessor, ist der Gefahr nicht entgangen, die schlechte Sache zu einer besseren machen zu wollen. Er selbst hat wohl seinen Versuch für geschickert. Wenn nicht, dann ist ihm nicht zu helfen.

Knappschäftliches.

Sodum. (Was geht im Knappschäfts-Vorstand vor?) Es ist zu unserer Kenntniß gekommen, daß in letzterer Zeit unter Schriftstücken und Verfügungen des Knappschäfts-Vorstandes der Name Kette verzeichnet steht. Wir wissen, daß bisher außer dem Vorsitzenden nur die beiden Direktoren Hoffmann und Gerstein im Namen des Vorstandes zeichnen durften und bei Abwesenheit eines Direktors war zum Unterzeichnen der Bureauvorsteher Krämer bevollmächtigt. Der Name Kette ist uns daher ausgefallen und haben wir über Ursache und Grund Erwidlungen eingezogen. Was wir erfahren haben, ist wohl werth, zur Kenntniß der Knappschäftsmitglieder gebracht zu werden. Man will, wie es scheint, einen dritten Direktor anstellen! Der Vorgang in dieser Sache ist, wie wir erfahren haben, bisher folgender gewesen. Der Knappschäftsdirktor Hoffmann in schon längere Zeit durch Krankheit verhindert, setzte Gesandte zu erledigen. Wir haben im Anfang erwähnt, daß bei Abwesenheit eines Direktors der Bureauvorsteher Krämer Vollmacht hatte, zu zeichnen. Dieser hat dann auch im Anfang bei etwaiger Verhinderung des Herrn Hoffmann an dessen Stelle gezeichnet. Da er bedachte man aber auf einmal, daß aus Dortmund ein Bergassessor herangezogen war, und nun konnte der Bureauvorsteher Krämer nicht mehr länger zeichnen. Man hat sich dem Bergassessor Kette verschrieben. Nach Ansicht gewisser Leute ist Herr Krämer eine untergeordnete Person, ein Sekretär nicht akademisch gebildet usw. und vor allem aus ein Knappschäftsdirktor akademisch gebildet sein. Der Bergassessor Kette wurde nun vor einiger Zeit provisorisch auf drei Monate mit 300 Mk. Gehalt monatlich angestellt. Diese drei Monate waren mit Ende April abgelaufen. Herr Bergassessor Kette

zeichnet aber noch immer im Namen des Vorstandes. Wie geht dieses zu? In der Vorstandssitzung vom 6. April stand unter Anderem auf der Tagesordnung: Dauernde Anstellung eines zweiten Stellvertreters des ersten Beamten. Zur Erläuterung Der erste Beamte ist Direktor Hoffmann, der erste Stellvertreter derselben Direktor Gerstein und der zweite Stellvertreter sollte nun auch dauernd angestellt werden und zwar in der Person des Bergassessors Kette. Der Vorstand hat diese Anstellung in seiner Mehrheit zurückgewiesen, aber trotzdem, daß die drei Monate nun sind und auch keine weitere Anstellung erfolgte, ist Herr Kette immer noch da.

Am 6. Mai soll die Statutcommission auf Antrag des Oberberggraths Neuf über diese Sache verhandelt haben. Wie wir erfahren, hat dieselbe eine dauernde Anstellung ebenfalls abgelehnt, aber in ihrer Mehrheit eine provisorische Weiteranstellung auf ein Jahr beschlossen. Dieses soll dem Vorstand vorgelegt werden und hat derselbe jedenfalls in der nächsten Sitzung darüber zu entscheiden. Wir sind der Ansicht, daß die Arbeitervertreter ganz entschieden gegen eine solche Anstellung sein müssen, denn wenn der Bergassessor Kette jetzt weiter auf ein Jahr angestellt wird, so wird man auch später die dauernde Anstellung zu Wege bringen. Aber an den Mitglieder und namentlich an den Aeltesten ist es jetzt, gegen eine solche Anstellung zu protestiren und ist diese Sache sehr geeignet, in den Bergarbeiterversammlungen dagegen Front zu machen; denn doch ein Bedürfnis für diese Anstellung vöthlich vorhanden ist, glauben wir einfach nicht. Darum auf, ihr Bergleute, nehmt zu dieser Sache Stellung in euern Versammlungen und erhebt Protest. Gebt den Arbeitervertretern im Vorstand euren Willen kund.

Internationale Arbeiterbewegung.

Die Tagesordnung des internationalen Londoner Bergarbeiter-Congresses.

Seitens des Generalsecretärs der internationalen Bergmannsvereinigungen, B. Picard ist uns die Tagesordnung des achten internationalen Bergmannstages, der eröffnet wird am Montag den 7. Juni d. J. in London, St. Martin's Town Hall, zugegangen. Wir bringen dieselbe vollständig mit den vorliegenden Anträgen zum Abdruck.

Geschäftsprogramm des 8. intern. Bergmannstages.

Wahl der Beamten.

Herr Burt, M. B., wird bis zur Beendigung der Beamtenwahl den Vorsitz führen.

1. Tages-Präsident.
2. Tages-Präsidenten für jede Nationalität.
3. General-Secretär des Congresses.
4. Kassirer.
5. Geschäfts-Comitee (aus 7 Personen bestehend.) Jede Nation prüft ihre eigenen Mandate und das Geschäfts-Comitee entscheidet endgültig, wenn erforderlich.
6. Prüfungs-Ausschuß (aus 5 Personen bestehend.)
7. Ernennung der Secretäre der resp. Nationen.
8. Ernennung der Stimmenzähler (Zwei.)
9. Zeitbestimmung der Sitzungen und Vertagungen.

Anmerkung. Nur Bergmänner oder Secretäre von Genossenschaften sind als Delegirte zum Congress zulässig. Um etwaige Streitigkeiten zu vermeiden, ist bei der Worterteilung folgender Weise zu verfahren: Dem Antragsteller einer Resolution des Programmes und dessen Unterstüzer sind vom Tagespräsidenten zuerst das Wort zu gestatten. Darauf je ein Redner von jeder Nation, als folgt: Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Belgien und Großbritannien. Derselben Reihenfolge gilt bei allen von dem Geschäfts-Comitee genehmigten Announcements.

Gegenstände der Berathung.

Der Achtstündentag.

1. Dieser Congress erstrebe, einen gesetzlichen achtstündigen Arbeitstags zu erlangen, Einfahrt und Ausfahrt einbegriffen. (Wiener's Federation.)
2. Dieser Congress beschlesse hiermit, für alle Bergarbeiter, ohne Unterschied, ob dieselben über oder unter Oberfläche arbeiten, einen gesetzlichen Arbeitstags von nicht mehr als 8 Stunden zu erlangen, Einfahrt und Ausfahrt einbegriffen. (Deutschland.)
3. Dieser Congress beschlesse hiermit, für alle Bergarbeiter, ohne Unterschied, ob dieselben auf oder unter Oberfläche arbeiten, einen gesetzlichen Arbeitstags von nicht mehr als 8 Stunden zu erlangen, Einfahrt und Ausfahrt einbegriffen. (Frankreich.)

Haftbarkeit der Arbeitgeber.

1. Die Arbeitgeber für alle Unglücksfälle, welche den Arbeitern zustoßen, verantwortlich zu machen und Gesehe in diesem Sinne hin zu schaffen für die Bergindustrie. Keinem Gesehe zuzustimmen, welches es möglich macht, die Verantwortlichkeit durch gegenseitige Contracte zu umgehen. (Wiener's Federation.)
2. Ein Gesehe zu schaffen, welches die Arbeitgeber zwingt, ihre Arbeiter bei Unfällen während der Arbeit zu entschädigen. (Frankreich.)
3. Haftbarkeit der Arbeitgeber den Arbeitern gegenüber im Falle von Unglücksfällen. (Deutschland.)

Unfälle.

Die Arbeitslohnfrage.

1. Der Zeitpunkt ist gekommen, für alle Bergarbeiter, die in diesem Congress vertreten sind, einen Minimallohn festzustellen und für einen solchen zu kämpfen, wenn es nöthig werden sollte. (Wiener's Federation.)
2. Internationale Taktik zu beobachten während eines Kampfes betreffs der Lohnfrage. (Deutschland.)

Ueberproduktion

1. Internationale Regulirung der Produktion der Kohlen. (Frankreich.)
2. Eine internationale Verständigung, um die Produktion der Kohlen zu reguliren. (Belgien.)

Invaliden- und Krankenkassen.

1. Dieser Congress beschlesse, die Regierungen aller hier vertretenen Nationen zu veranlassen, solche Gesehe für das Invalidenwesen zu schaffen, die in keiner Weise die etwaige Entschädigung für Unfälle, die die Arbeiter während der Arbeit erlitten, beeinflussen. (Wiener's Federation.)
2. Eine Verbesserung der Gesehe für das Invalidenwesen der Bergarbeiter anzuführen und praktische Gesehe betreffs dieser Punkte in solchen Ländern zu schaffen, wo diese noch nicht bestehen. (Frankreich.)

Inspektion der Gruben.

1. Dieser Congress beschlesse, dafür zu sorgen, daß die Arbeiterinspektoren einen genügenden Lohn bekommen. (Frankreich.)
2. Inspektion der Gruben. (Deutschland.)
3. Verhinderung der schlagenden Wetter-Explosionen, soweit es möglich, zu erstreben. (Belgien.)

Merzliche Pflegestationen.

Organisation einer ärztlichen Pflegestation in unmittelbarer Nähe der Gruben. (Belgien.)

Nationalisirung sämtlicher Bergwerke.

(Frankreich.)

Jugendliche Arbeiter.

(Deutschland.)

Schiedsrichterwesen.
 nungsb-Tribunal für Bergarbeiter. (Frankreich.)
Arbeitsordnungen. (Deutschland.)

Sterblichkeit der Bergarbeiter unter Boden.
 e Nation luche festzustellen die Zahl derer, die unter Boden

die Zahl derer, die in den letzten 10 Jahren verstarben.
 e alt dieselben waren, als sie starben.
 e wichtig die Punkte genau festzustellen, um die Sterblich-
 ter Boden Arbeitenden mit der von Arbeitern der Oberfläche
 hen.
 (12ten, Mai 1897.

Mit kollegialem Gruß
Benjamin Bidard.

Annau. Am Sonntag den 16. Mai fand unter ungeheurem
 eine Massensammlung der Bergleute des Talbauers Meiers
 der folgende Tagesordnung behandelt wurde: 1. Protest-
 gegen die Entlassung von Bergbauingenieur-Delegierten
 ausmännern der Bergarbeiter. 2. Arbeitsweise und Arbeits-
 Bergarbeiter. 3. Anträge zum Programm. Die Kaiserlich-
 Bergbehörde war zu dieser Versammlung schriftlich geladen.
 über den Verlauf werden wir demnächst veröffentlichen.

Die französischen Gewerkschaften und ebenso die Unternehme-
 sind 1896 gegen das Vorjahr rüstig fortgeschritten. Die
 Stärke der Verbände zeigen folgende Ziffern:

Am 1. Juni 1896:	Am 1. Juni 1895:
Gewerkschaften und 422 777 Mitgl.	2163 und 419 781
Unternehmerorgans. „ 141 877	1622 „ 131 031
einmüthige Verbände „ 80 333	173 „ 31 126
andwirthsch. Organis. „ 423 492	1188 „ 403 261

Die Kohlenarbeiter-Massenstreik ist im Meider des französischen
 departements ausgebrochen. Der Streik ist der deutbar berech-
 der Produktion seit mehreren Wochen weiter nichts
 Nichtentlastung von 500 Familienvätern, zugleich die Ursache
 lanten Entlassung, die notwendig geworden zeitweilige Ein-
 ng der Produktion dadurch behebend, daß sie der Gesellschaft
 gen, das gesamte Personal, sei es weniger Stunden pro Tag
 enker Tage pro Woche, arbeiten zu lassen. Die Gesellschaft
 der gleichwohl zu den Masseneinstellungen. Die Einschränkungen
 tion sollte eben zur Wahrung der gewerkschaftlich führenden
 e ausgenutzt werden. Anfang April wurden die ersten 250
 entlassen. Die Vorstellungen des Kohlenwerkdirektors gegen
 nichts gerechtfertigte Brutalität wurden mit der Entlassung
 rektors beantwortet. Seit einigen Tagen hat sich nun der vere-
 Groll der Kohlenarbeiter in einem Masseneinstellung entladen.
 zu sagen, daß das Ausbeuteramt Meider die Gegend sofort
 mit überbrücken ließ. Ein militärisches Schreckensregiment
 im Kohlenrevier. Die Streikenden werden verhöhrt, Ver-
 Bungen abgehalten, der Verkehr zwischen den einzelnen Gruben
 ewaltam unterbrochen. Die Regierung könnte nicht anders
 e, wenn sie es auf die Provokation eines blutigen Konfliktes
 en hätte.

Dem schäß. „Glück-Auf“ wird aus Schottland geschrieben:
 in kurzer, aber siegreicher Streik wurde hier Anfangs Mai durch-
 n. Auf pit No. 2 bestanden schon seit längerer Zeit Differenzen
 in den beiden Kontrollleuten, nämlich den der Company und dem
 Belegschaft angestellten, wegen unreiner Kohlen. Um diesem
 ein Ende zu machen, sah sich die Grubenverwaltung veranlaßt,
 Anschlag der Belegschaft bekannt zu machen, wie es fernher
 hat werden soll, allerdings zu ihrem Nutzen. (!) Wenn drei
 Steine sich in einem Förderwagen befanden, so sollte ein halber
 für diesen Wagen angeschrieben werden, für 7 Pfund einen
 und für 10 Pfund der ganze Wagen getrichen werden. (Ein
 enthält 15 Zentner Kohlen.) Dieses kam einer Reduktion im
 gleich. Jedoch die Leiter der Miners-Föderation (Bergarbeiter-
 ation), welche hier als Wiege-Kontrollleure angestellt sind von
 beltern, sagten: „Nicht! Keine Reduktion wird erlaubt.“ Am 28.
 gte die Belegschaft von No. 2 die Arbeit nieder, wählte De-
 und jandte dieselben zu dem Manager (Grubenverwalter).
 en erjudeten den Herrn, diesen Anschlag zu entfernen und es
 len zu lassen. Sie erhielten eine abschlägige Antwort. Am
 it hielt die Belegschaft von pit No. 1 eine Versammlung ab,
 er beschloßen wurde, am 3. Mai ebenfalls die Arbeit nieder-
 und zwar zu Gunsten der Leute von pit No. 2. Am 3. Mai
 Hamilton abends um 7 Uhr eine Besprechung der Delegierten
 pits, der Firma John Watson und Komp. gehörend, statt-
 ten wurde, am Morgen des 4. Mai diese 17, theils in Noth-
 rufbau und Hamilton gelagerten pits stützenden, 4000 Miners
 e) arbeiten in diesen 17 pits. Mittags 1 Uhr des 4. Mai
 in Massenversammlung (Massensammlung) in Hamilton stattfanden,
 e Beschluß gefaßt werden, ob nur diese 2 pits in Eddlewood
 mpf durchgehen sollen oder ob alle 17 pits zu Gunsten der 2
 sollen. Am Morgen des 4. Mai bei guter Zeit suchte der
 er die Führer der Föderation auf, die schon um 5 Uhr die
 zu den Schächten als Vicarers befehl hatten, und willigte in
 in, was von den Arbeitern verlangt wurde, aber trotzdem lagen
 st. Su dem am 4. Mai abgehaltenen Massenmeeting, was
 tigen Meinen unter freiem Himmel sehr zahlreich besucht war,
 nur der vollständige Sieg verkiindet werden. Am 5. Mai
 wieder überall gearbeitet.

St. Peters (Süd-Australien). Wir erhalten von einem deutschen
 den, der seit einigen Jahren in dortiger Gegend in den Gold-
 tätig ist, folgenden Brief: „Werkte Kameraden! Erst muß
 wachen, daß die „Bergarbeiter-Zeitung“ hier immer regelmäßig
 it, wofür besten Dank. Es ist wenig Neues von hier zu be-
 Der Goldschwübel ist im Schwinden und das Galt zu be-
 hält damit gleichmäßig Schritt. In Westaustralien ist es schauer-
 hunderte von Leuten kommen, von Allen entbößt, mit jedem
 zurück, während Tausende kommen würden, könnten sie die
 bezahlen. In Kalgoorlie wurde vor einigen Wochen auf Be-
 der Organisation eine amtliche Erhebung über die Zahl der
 losen veranstaltet, welche ergab, daß auf jeden in Arbeit be-
 vier Arbeitslose kamen, d. h. über 2000 ohne Beschäftigung.
 das bedeutet in einer solchen Gegend, wo die Lebensmittel
 d heuer sind, mag sich jeder ausmalen. Es liegt im Interesse
 tionschwübel, die Thatsachen so lange wie möglich zu verdecken
 Was im röfigen Lichte erscheinen zu lassen, welches der Grund
 schalb so enorm falsche, ja geradezu lächerliche Beschreibungen der
 in und ihrer Reichthümer im Umlauf sind. Wenn West-
 chen sich absolut nicht mehr halten läßt, werden die Gruben-
 nicht alle Anzeichen trügen, ihr Operationsfeld nach Neu-Guinea
 war nach dem jüdischen Theil der Insel, verlegen. Neu-
 a wird bald als das Eldorado der Goldsucher in den Zeitungen
 en werden.“

Aus dem Kreise der Kameraden.
Aus dem Oberbergamtssprek Dortmund.

Wann. Wir müssen heute unsern Kameraden die traurige
 heilung machen, daß laut der „Rheinisch-Westfälischen Arbeiter-
 ung“ das Oberlandesgericht zu Hamm sich in Sachen des Wieder-
 hnerverfahrens des Meinelsprozeßes unserer Kameraden Schröder,
 und Genossen auf denselben Standpunkt gestellt hat wie das
 er Gericht und das Oeluch nach Wiederaufnahme des Verfahrens
 lehnt hat. Damit sind unsere Kameraden endgültig ihrem
 Mal überliefert. Wohl hat ihr Verteidiger, Herr Reichsanwalt
 Memeyer, keine Mühe gescheut, um alles, was zur Entlastung

unserer Kameraden ins Feld geführt werden konnte, ausfindig zu
 machen. Allein es scheinen in der Sache eigene Umstände eine große
 Rolle zu spielen. Es scheint, als wenn noch eine ganze Reihe von
 Zeugen vorhanden seien, welche unsere Kameraden entlasten könnten,
 wenn sie sich nicht aus Furcht, vielleicht auch des Meinels bezichtigt
 zu werden, zurückhielten.

Witmar. Eine ganze sonderbare Vorschritt, wie das Füllen
 der Wagen durch die Kameraden geschehen soll, hat hier vor kurzer
 Zeit uns ein Anschlag der Zeche „Prinz Regent“ geliefert. So hieß es
 3. W. in dem drakonischen Schriftstück, daß beim Laden der Wagen die
 Leuten voll „gedrückt“ werden sollen. Also man scheint noch
 nicht damit zufrieden zu sein, daß die Wagen voll geladen werden,
 man will sie voll gedrückt haben, damit sich ja die Broitthen noch
 mehr steigern. Einige Bergleute sollen kopfschüttelnd vor diesem An-
 schlag gestanden haben und der Meinung gewesen sein, man müsse
 schließlich, wenn man den Wünschen der Leute, welche derartige Maße
 erlassen, Genüge leisten wolle, einen Saek mitbringen und diesen gefüllt
 hoch oben auf den beladenen Wagen legen. Wenn es dann aber in
 dem Anschlage weiter heißt, man werde alle Wagen, die nicht gehäuft
 beladen zu Tage kommen, rücksichtslos vernichten, selbst wenn die För-
 derung einer ganzen Kameradshäfte gestrichen würde, so meinen
 wir auch, daß dieses eine rücksichtslos Handlungsweise ist, angesichts
 des Sprichwortes: Du sollst nicht mit großem und kleinem
 Scheffel messen, denn wer das thut, ist ein Greuel.

Glückfeld. Diesen Sommer werden es 25 Jahre, daß die
 Zeche Hannover 1 und 2 im Besitze des Königl. Eisenwerks strupp sind.
 Bürgerliche Mütter bringen aus Anlaß dieser Jubelfeier wieder die
 Gutherzigkeit des Königl. Eisenwerks zur Veröffentlichung. Und man höre
 und staune! Sämtliche Arbeiter, welche länger als 5 Jahre auf
 der Zeche Hannover arbeiten, sollen nach der „Wattenscheider Zeitung“
 ein Gөлgegeschenk erhalten. Die Arbeiter der Firma strupp sind nun
 einmal an's Schenken gewöhnt. Sogar an Millionen von Marken,
 auch Bücher, Bilder, Medaillen sind diesen Arbeitern zu Gute
 gekommen. Aus Zantbarkeit haben denn auch die Arbeiter tüchtig
 auf Anregung der Zechebeananten zu einem Denkmahl für den ver-
 storbenen Strupp zugestimmt. Konstatieren wir das Gute dieser welt-
 bekannnten Firma, so sei auch hier einigen Schattenseiten Raum ge-
 geben. Als im Jahre 1891 die Bergleute der besagten Zeche in den
 Streik traten um sich einen höheren Lohn zu erringen, da war es die
 Firma strupp, welche die Streikenden 4 Wochen ausschloß. Nach
 Verlauf dieser 4 Wochen wurden über 200 Bergleute entlassen. Die
 in den Colonien zu Glückfeld wohnenden und der Zeche Hannover
 zugehörenden Streiklinder mußten die Wohnungen räumen. Einige
 von diesen Abgeleiteten, welche kein Unterkommen hatten, wurden durch
 den — Gerichtsvollzieher auf die Straße gesetzt. Die Wohlthätigkeits-
 anstalt genannt Knappersches Konsum wurde geschlossen. Auch wurde
 nach vielen die Wohnungen in den Colonien gekündigt. Die Ver-
 waltung der Zeche Königsgrube gab den meisten dieser entlassenen
 Arbeitern Beistand. — So, das wären einige Licht- und Schatten-
 seiten dieser Zechefirma und wir wollen sehen, ob auch bei einer ev.
 Jubelfeier diese Schattenseiten in Erwägung gezogen werden. Auf die
 politische Beeinflussung seitens eines Beamten gegenüber den Arbeitern
 brauchen wir nicht näher einzugehen, da wir schon darüber berichteten.
 Nur das eine sei noch erwähnt: Den Bergleuten kann es gleich sein,
 ob die Zeche Hannover der Firma strupp oder einer anderen Firma
 angehört. Jedenfalls würde der Aufschwung dieser Zeche auch von
 anderen Bergwerksfirmen befröhigt worden sein, denn Hannover
 macht Ansbeute, und das genügt.

Eppendorf. Die Kameraden der Bahnhalle Dahlhausen 2
 beabsichtigten am Sonntag den 16. Mai ein Bergarbeiterfest zu
 feiern. Allein sie hatten die Rechnung ohne den Wirth gemacht.
 Denn wie uns mitgeteilt wird, ist ihnen der Saal der von
 Regelerschen Wirthschaft verweigert worden, worüber die Kame-
 raden sehr erbittert sind. Hoffentlich gibt es dort am Orte doch
 noch Wirths, die es gerne sehen, wenn Bergleute bei ihnen
 verkehren.

Nimke. Am 23. Mat wurde der Knappschäftsälteste
 Menger von Marmelshagen zur letzten Ruhe geleitet. An dem
 Begräbniß theilnahmen sich außer dem Knappenverein »Schlägel
 und Eisen« eine große Anzahl von Kameraden, was ein Zeug-
 niß dafür ist, welcher Beliebtheit sich der Aelteste Menger er-
 freute. Derselbe war ein treues Mitglied unserer Organisation.
 Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Eickel. Der Wirth Schwarze zu Hölsterhausen, in dessen
 Wirthschaft fast nur Bergleute verkehren, scheint den Letzteren
 begw. ihrer Organisation nicht recht hold zu sein. So sollte
 am 23. in Eickel eine Bergarbeiterversammlung stattfinden, die
 von den Kameraden durch Handzettel, wie sie gewöhnlich in den
 Wirthschaften aufgehängt sind, zur Kenntniß der Bergleute ge-
 bracht wurde. Allein Herr Schwarze soll die Bekanntmachung
 in seiner Wirthschaft nicht geduldet haben. Den Grund, den der
 Mann hierfür vorbrachte, ist nicht stichhaltig. Wir rathen den
 Kameraden, dieses zu berücksichtigen.

Gerns. Wenn nicht alle Felder trügen, so geht unsere
 Bahnhalle wieder einer besseren Zukunft entgegen. Dies bewies
 ganz deutlich die am letzten Sonntag hier abgehaltene Bahnhallen-
 Versammlung, welche sich eines überaus zahlreichen Besuches zu
 erfreuen hatte. Kamerad B. hielt in derselben einen interessanten
 Vortrag über »die technisch-wissenschaftliche Revolution der Gegen-
 wart« und fand Vortragenden für seine Ausführungen reichen
 Beifall. Weiterhin wurden noch einige bergmännische Angelegen-
 hetten besprochen. Ebenfalls wurde das neue Vereinsgesetz einer
 Kritik unterzogen und erjudt, die Protestversammlungen zahlreich
 zu besuchen. Mit der Aufforderung unerermüdlich und heiß für
 die Organisation der Bergleute zu agitiren, wurde die Ver-
 sammlung geschlossen. Die Versammlung hat schöne Früchte
 gezeitigt, denn es ließen sich nach Schluß derselben ca. 20 Mit-
 glieder in den Verband aufnehmen. In der nächsten Ver-
 sammlung (4. Sonntag im Juni, 5 Uhr Nachmittags) wird
 höchstwahrscheinlich wiederum ein Vortrag gehalten werden. —
 Hierbei sei noch bemerkt, daß unserm Wissen nach dies die
 erste Bahnhallenversammlung gewesen ist, welche dem Beschluß
 der letzten Generalversammlung, betr. Abhaltung von Vorträgen,
 nachgekommen ist.

Altenessen. Am Sonntag den 16. Mai fand im Bonnemann-
 schen Lokale hier selbst eine von ca. 50—60 Personen besuchte öffent-
 liche, vom Gewerbeverein einberufene Bergarbeiterversammlung statt.
 Nach Eröffnung derselben verurtheilte der erste Redner die ablehnende
 Haltung des „Bergbauischen Vereins“ bezüglich der Weigerung der
 10 pSt. Lohnerhöhung. Hierbei verfaß derselbe, der Versammlung
 die »Närrung abzugeben, daß Herr Pfarrer Schäfer in Frohnhagen
 in einer kürzlich dabeilbst stattgefundenen öffentlichen Bergarbeiterver-
 sammlung dem „Bergbauischen Verein“ für seine schneidige Ablehnung
 in Bezug der 10 pSt. Lohnerhöhung das schönste Zeugniß ausstellte.
 Sodann sprach Wähl-Wattenscheider. Zunächst erörtert er den Berg-
 arbeiterstreik in den 70er Jahren, daß die Kameraden nicht aufzubren-
 nten, und schließlich ein Betriebsführer sich bei den Leuten erkundigte,
 was los sei (Unstimm, altebekannte Erscheinungen), weiter kam er auf
 das Berggewerbegericht zu sprechen, gab den 36 der Verordnung
 der Versammlung zur Kenntniß, ohne die Objektivität des betr. Para-
 graphen in Bezug auf das Einigungsamt usw. des Näheren klarzu-
 legen und kam zu dem Schluß, daß auf diesem Wege durchaus nichts
 zu erreichen sei. Traurig verhielt Kamerad als 2. Vorkämpfer im
 Gewerbeverein, als solcher sollten sie doch absolut wissen, daß das
 Gegenheil des von Ihnen Gesagten richtiger ist. Bevor Sie nach Alten-
 essen kamen, sollten Sie auf die Aufhebung Ihres Vorstandbeschlusses
 vom 23. März gedrängt haben und freie Diskussion geben, wie es im
 alten Verband stets am Plage ist. Unsere Berichterstatter wären gern

erbötig gewesen, Sie über die Thätigkeit des Berggewerbegerichts
 als Einigungsamt eines Bergers zu belehren. Unter Anderem
 schloß Redner einige Verdächtigungsstellen auf den alten Verband ab,
 unterließ es wohlweislich, hervorzuheben, daß in seinem Grinnathorte
 Wattenfeld der Beschluß gefaßt worden ist, bei der nächsten Vor-
 standssitzung Herrn Brust wegen seines Beschreibels im „Bergknappen“
 aus seinem Reaktionsfahel herauszuheben. Wir empfehlen Dir,
 verehrter Kamerad im Gewerbeverein, das Studium der Nr. 8 der
 Gewerbegerichtsbeilage der „Sozialen Praxis“, hier wirst Du finden,
 daß das Gewerbegericht, welches auch Bezug auf das Berggewerbe-
 gericht nimmt, in der Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeits-
 verhältnisses eine große Rolle spielt, nun wirst Du selbst konstatiren,
 daß Du hier den Kameraden unter dem Schutze des eigenen Ichs einen
 Kohl vorgemacht, denen dieselben selbst im Garten ziehen. Tüftmann
 Vorbet sprach über Organisation und empfahl den Beitritt zu beiden
 Verbänden (Pravorufe). Zum Schluß der Versammlung machte der
 Vorkämpfer bekannt, daß das Mandat des Vertrauensmannes Schnell
 abgelassen sei und eine neue Wahl deshalb stattzufinden hätte.
 Vorbet wurde feiner in Vorschlag gebracht, bis sich schließlich einer
 der Anwesenden der Nähe unterzog und einen Kameraden nannte,
 der seine Ähnung davon hatte, daß ihm dieser Ausruf theuer zu stehen
 käme, indem der Vorkämpfer ihn darauf hinwies, daß er hier nichts
 in Vorschlag zu bringen habe, auch betont wurde, daß nur Mitglieder
 des Gewerbevereins stimmberähigt seien. Bei der Abstimmung erhoben
 sich dann auch nur 10 Mitglieder. Schöne Zustände am Dornial des
 Herrn Brust. Zu bemerken ist, daß Vertrauensleute einer Organisation
 unseres Erachtens nicht in einer öffentlichen, sondern in einer Mit-
 gliederversammlung zu wählen sind.

Rückwärts. Eine gute besuchte Versammlung fand am Sonn-
 tag den 16. Mai hier selbst im Lokale des Wirths Wünnemann statt.
 Brangenberg-Bochum sprach unter Beifall der Kameraden über die
 Nothwendigkeit der Organisation. Redner führte den anwesenden
 Kameraden die heutige Lage der Bergleute klar vor Augen. An der
 Hand reichen statistischen Materials zeigte derselbe, daß die Steigerung
 der Löhne keinen Schritt gehalten habe mit der Erhöhung der Kohlen-
 preise und den erhöhten Lividen der Gruben im Ruhrrevier.
 Wollten die Kameraden, daß ihnen ein erhöhter Lohn zu theil werde,
 so seien sie als einzelne ohnmächtig, dieses zu bewerkstelligen. Nur
 in einem geschlossenen Vorgehen liege das Heil des Bergmannsstandes,
 und dies sei die Organisation. Jedoch nicht in christliche und unchrist-
 liche dürften sich die Kameraden spalten lassen, nur durch Einigkeit
 werde gutes Werk gelingen. Eine große Anzahl von Kameraden ließ
 sich am Schlusse der Versammlung aufnehmen.

Wormholz-Darzhof. Eine gut besuchte öffentliche Berg-
 arbeiterversammlung tagte am Sonntag den 16. Mai im Lokale des
 Wirths Gerhardts. Thiemann-Bochum sprach unter lebhaftem Beifall
 der Kameraden über die Beschlüsse des Helmscheider Kongresses. Die
 Versammelten waren mit den Arbeiten der Delegierten sehr zufrieden.
 Der Vorkämpfer der Versammlung, Kamerad Hafelhorst, forberte
 Johann zur Diskussion auf, die jedoch nur eine kurze, sachliche war.
 Dann nahm Thiemann zum 2. Punkte der Tagesordnung das Wort,
 indem er über den jetzigen Stand der Knappschäftsreform sprach.
 In kurzen, kernigen Worten erläuterte derselbe nochmals die Be-
 rechtigung der einzelnen Forderungen. Die Versammelten waren
 auch der Ansicht, daß man bei der demnächst stattfindenden Knapp-
 schäftsältestenwahl mehr Energie zeigen müsse, um einen guten Ver-
 treter zu erhalten. Insbesondere soll darauf gesehen werden, daß
 derselbe den Werth der Arbeiterorganisation nicht nur dem Namen
 nach kennt, sondern für die Ziele derselben mit allen ihm zu Gebote
 stehenden geistlichen Mitteln eingreift. Nach einem warmen Apell
 seitens des Vorkämpfers an die Kameraden, sich der Organisation
 anzuschließen, schloß derselbe die imponant verlaufene Versammlung.

Goßheide. Am 16. d. M. tagte hier eine Versammlung der
 Bergarbeiter Rheinpreußens, welche vom Christlichen Gewerbeverein
 einberufen war. Vor Beginn der Versammlung brachte Kamerad
 Efferts-Essen ein Hoch aus auf den deutschen Kaiser, in welches die
 Versammlung einstimmte. Efferts referirte über die Bedeutung der
 Versammlung und legte in klaren Worten bar, wie nothwendig es
 sei, den Verbände beizutreten, da nur durch gemeinsames Wirken
 etwas erzielt werden könne. Nachdem Efferts geendet, kam August
 Brust auf den Bochumer Delegirtenstag zu sprechen und führte die
 Resolutionen aus, was ja nichts Neues bedeutet. Bis dahin blieb
 August sachlich. Die derselbe sich sicher fühlte, fiel es ihm ein,
 gründlich wie immer, auf den alten sozialdemokratischen Verband
 los zu schimpfen. Selbst die Führer blieben nicht verschont. Der
 alte Verband zählt nach August nur 2000 und einige Mitglieder,
 wogegen der Christliche Gewerbeverein nach Tausenden zähle. Am
 Schluß forberte Efferts auf, sich dem Christlichen Gewerbeverein an-
 zuschließen. Man schritt zur Wahl; aus derselben gingen hervor:
 Hermann Spies, Andreas Busch und Hermann Sielen aus Pomberg.
 Für Maßregelungen haben diese keine Sorge zu tragen, da nach
 Angabe von August die Firma Daniel als human bekannt sei. Ueber
 die Verhältnisse der Zeche Rheinpreußen mußte August, der Wahrheits-
 freund, nichts zu sagen, da ihm dieselben nicht bekannt seien.
 Als im Jahre 1890 die Arbeiter Rheinpreußens das Bedürfnis
 fühlten, sich dem Verbande deutscher Berg- und Hüttenarbeiter an-
 zuschließen, da wurde Jeter und Nordio geschrien, um alle, deren
 man eben habhaft werden konnte, zu veranlassen, den Staub von
 ihren Pantoffeln zu schütteln. Wie man sieht, ist der Christliche
 Gewerbeverein dem Kapital nicht gefährlich, denn August hat nur
 Wünsche und Schimpfworte. Hoffentlich wird Brust bei der dem-
 nächstigen Versammlung in der Zeitungsanzeige freie Diskussion
 anmelden. Daß August Leute, die nicht anwesend sind, beschimpft,
 das ist nicht anständig, insonderheit da er sich doch schriftlich gebärdet.
 Die Versammlung war als erste im hiesigen Bezirk gut besucht,
 der Zahl nach auch so viele dem Gewerbeverein beigetreten, bezweifeln
 wir stark, denn nach Schluß der Versammlung verließ die Mehrzahl
 den Saal. So geht's, August, wenn man schimpft. Hättest Du
 freie Diskussion angemeldet, so wärest Du nicht so glimpflich davon
 gekommen. Es ist nicht unsere Absicht, Eure Versammlungen zu
 stören, aber hoffentlich werden Sie uns in der nächsten Versammlung
 freie Diskussion gestatten, nicht wahr, Herr August Brust?

Aus Frankreich, Sachsen und Bayern.

Helmscheldt. An einigen Arbeitsstellen der Hartbwerke, Süd-
 schacht, soll es vor einigen Tagen infolge ungenügender Ventilation
 schlecht gebrannt haben, so daß die Arbeiter sich genöthigt sahen,
 zu Tage zu klettern. Auf ihre Beschwerde beim Betriebschef Herrn
 Uhe soll ihnen dann eine Antwort zu Theil geworden sein, die wir
 einem Menschen, der nur kleinen Bildungsgrad besitzt, gar nicht zu-
 trauen. Es wird behauptet, Herr Uhe habe gesagt: „Wenn ihr dort
 nicht arbeiten wollt, so scheidt euch zum Teufel.“ Wer hält so etwas
 für möglich, da der Betriebschef doch die verantwortliche Person des
 Schachtbetriebes ist, mißlich auch dafür Sorge zu tragen hat, daß jeder
 Arbeitsplatz genügend ventilirt wird. Nun wird es vielleicht als
 mißherud angesehen werden müssen, wenn man sich vor Augen führt,
 welche Arbeiter der Herr Chef alle zu erledigen hat. Nicht nur muß
 der Herr den Grubenbetrieb regeln, sondern hat auch ein Verlager
 auf der Grube, und da ist es erforderlich, wenn man vom Standpunkte
 eines Geschäftsmannes ausgeht, Sorge zu tragen, daß das braune
 Maß in blanke Nickel umgesetzt wird. Auch spielt auf der Grube noch
 das Vertikeln von sog. „Freibier“, welches gewisse Leuten öfters ge-
 waltig angreifen soll, eine Rolle.

Offleben. Auf der Grube „Karoline“ ist vor einigen Tagen
 wieder ein Kamerad verthüttet worden, schwer verlegt am Rückgrat
 zog man ihn unter den Trümmern hervor.

Bömmelke. Am Sonntag den 16. Mai feierte der Bömmelke-
 sche Bergmanns-Verein „Glück-Auf“ sein erstes Stiftungsfest. Zu
 dieser würdigen Feier war auch der Barbier Verein „Glück-Auf“ ein-
 geladen. Der Barbier Verein besteht aus lauter Verbandsmitgliedern
 und da im Bömmelkeischen Verein auch einige Verbandskameraden
 vertreten sind, war der Barbier Verein der Einladung nachgekommen.
 Der Vorkämpfer des Bömmelkeischen Vereins sprach nach dem Umgang
 den Dank gegen den Barbier Verein für die Beihelligung aus. Am
 Abend sprach unser Kamerad und Vertrauensmann Jensen zur Ver-
 abschiedung des Barbier Vereins und hob in seiner Ansprache hervor,

Litterarisches.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können durch unsern Verlag bezogen werden). Die Neue Zeit. No. 28. (Stuttgart J. H. W. D. Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 2. Von der „Gleichheit“ Zeitschrift für die Interessen der Arbeiter (Stuttgart, J. H. W. D. Verlag) ist uns die Nr. 8 des 7. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis Nummer 10 Pfa.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegengenommen und können sich neue Mitglieder anmelden. Am 30. Mai finden nachstehende Versammlungen statt. **Allwässer.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß Karl W. als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt worden ist beauftragt gegen Einleben von Dultungsarbeiten Beiträge einzulassen. **Altenbodum.** Nachmittags 4 Uhr, beim Wirtz Hübschhoff. **Forbach.** Jeden Sonntag Morgen von 10 Uhr an Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge beim Wirtz Lange. **Garmen.** Beim Wirtz Schner. **Gahlhausen 1.** Beim Wirtz Steinrück. **Gessen 1.** Morgens 11 Uhr, bei Müller, Kastanienallee. **Siedel.** Der Vertrauensmann und Zeitungsbote A. Kasse berechtigt Anmeldungen und Beiträge gegen Dultungsarbeiten entgegenzunehmen. **Garpen.** Bei Val. Stang vor und nach der Knappenversammlung. — Die Botin ist berechtigt gegen Einleben von Dultungsarbeiten Beiträge zu erheben. **Damm.** Nachm 4 Uhr, beim Wirtz Hücker an der Markt. **Berns.** Von heute an werden Beiträge für die Zahlstelle in Empfang und quittiert darüber. Wir bitten um pünktliche Bezahlung. **Juchard.** Nachmittags 5 Uhr im Lokale des Wirtz F. **Hiltrop.** Beim Wirtz Dümpe, Nachmittags 5 1/2 Uhr. **Kalrenberg-Kothausen.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirtz Walthor. **Altgenodermund.** Vor und nach der Knappen-Versammlung. **Kalrenberg.** Nachmittags 4 Uhr beim Wirtz Thale. **Gar und Altenbodum.** Den Mitgliedern zur Kenntnis, täglich in meiner Wohnung, sowie im Geschäftslöfale bei K. Rosemann, auch an den Boten Markt Beiträge entgegenzunehmen können. — Bei unpünktlicher Bestimmung der Beiträge wolle man sich sofort an den Vertrauensmann wenden. **Finden.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Woll. **Meidrich.** Der Bote nimmt Beiträge und Abonnementbeiträge in Empfang und quittiert darüber. Wir erlauben um pünktliche Bezahlung der fälligen Beiträge. **Niederhonsfeld.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz König. **Deutscher Hause.** **Ober-Hermsdorf.** Deutscher Kaiser, Nachmittags 3 Uhr. **Oberhohausen.** **Orpel.** Nachmittags 6 Uhr, bei Wirtz Marre. **Nienke.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz W. Stallmann. **Schäuze.** Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Siepmann. **Schönbeck.** Nachmittags 5 bis 6 Uhr. **Schüttels.** Der Zeitungsbote W. Bachmann ist berechtigt gegen Einleben der Marken Beiträge in Empfang zu nehmen. Unser Vertrauensmann ist H. G. L. **Schwertelheide.** Nachmittags 4 Uhr, im Emschen Lokale. **Sprockhövel.** Vom 25. bis zum letzten eines jeden Monats werden die Beiträge vom Zeitungsboten in Empfang genommen. Die Mitglieder werden aufgefordert, ihren Verpflichtungen pünktlich nachzukommen. **Wattenscheid.** Nachmittags 4 Uhr, bei Wirtz Bomers. **Werden a. d. Ruhr.** Morgens 11 Uhr. **Wing-Baak.** Nachmittags 5 Uhr, auf dem Königsstein. **Jaugenberg.** Einlassung der Beiträge.

daß dieses Fest der Unterbau zur Verbindung der gesamten deutschen Knappen wäre und richtete einen warmen Appell an die noch fernstehenden Kameraden, mit einzutreten in den deutschen Berg- und Hüttenarbeiter-Verband. Als nun ein Beamter den Saal betrat, brach die größte Lärme aus und man forderte den Kameraden Jensee auf, zu schweigen. Nach einer kurzen Weile sprach der Beamte seine Freude aus, daß die Vereinsmitglieder mit den Beamten Hand in Hand an der Fortentwicklung gemeinschaftlich arbeiteten. In welcher Weise aber die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit gepflegt wird, wurde uns bald wieder deutlich bewiesen, denn als am Dienstag Mittag der Kamerad Jensee seine Schicht vollendet hatte, forderte ihn der Herr Obersteiger Elchbaum auf, in's Comptoir zu kommen. Hier erklärte ihm derselbe, daß er in 14 Tagen entlassen sei. Auf Befragen des Kameraden Jensee, was für ein Grund zu seiner Entlassung vorliege, erklärte der Obersteiger Elchbaum, es erfordere seine Pflicht, ihm zu kündigen. Kameraden, seit 1893 war unser Kamerad der Verfolgung des Kapitals ausgesetzt, bis endlich im Jahre 1896 ihm das Glück wieder hold war und er Arbeit auf der Grube „Neue Hoffnung“ bei Pommelte bekam. Jedoch nach kaum 10monatlicher Arbeit wird unser Kamerad für die Arbeiterinteressen eintretender Kamerad Jensee wieder zur Arbeitslosigkeit vom mächtigen Kapital verurteilt. Die Gehe beginnt nun wieder von Neuem, Schönmunglos überläßt man unsern Kameraden samt Familie dem Hunger. Kameraden, wir kleinen Häuflein Verbandsmitglieder der Zahlstelle Pommelte sind allein nicht in der Lage, unsern Kameraden vor dem Hungertode zu retten, und richten wir die Bitte an alle Kameraden, den abermaligen verfolgten und geprügelten Kameraden nicht zu vergessen. Unsere Parole sei: „Euer für Alle und Alle für Einen“. Zum Schluß ersuchen wir die Kameraden, sich doch ein Beispiel zu nehmen an dem Vorgehen des Kapitals, welches sich in Verbänden, Kartellen und Syndikaten zu einem einzig großen Ganzen zusammenschließt. Trete darum Mann für Mann ein in den Verband der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter und wir werden uns vor jeder Gewaltmaßregel zu schützen wissen. Denn: „Einigkeit macht stark.“

Gorma. Einige Kameraden der hiesigen Zahlstelle baten den Gastwirth Herrmann um Vergabe seines Saales zu einer Versammlung. Herrmann war nicht abgeneigt, uns denselben zu geben, aber sein Schwelgersohn, Kutschbach, welcher Knappschäftslos-Rendant der Altenburger Knappschäftslosklasse ist, sagte, ich will erst mal mit Herrn Direktor Kühn (Direktor der Rositzer und Gorma'schen Werke) sprechen. Die Antwort des Herrn Kühn war: Hören Sie, wenn die Bergarbeiter zusammen kommen, das thut nicht gut! Daraufhin wurde uns der Saal nicht zur Verfügung gestellt. Kameraden, wenn wir auch den Saal nicht haben, sehen wir doch aus diesen Worten eines Beamten, wie selbstige unsere Versammlungen fürchten. Darum erst recht alle in den Verband, zeigt, daß wir Altenburger Kameraden auch können einst sein ohne Herrmanns Lokal. Unser Hülfslokal bei H. Sexpert in Gorma ist ja auch zur Genüge groß, daß wir hier Raum haben, um unsere Angelegenheiten zu besprechen. Kameraden, wir rufen Euch zu: Geht dahin und verzehrt Euer Geld da, wo Ihr gern gesehen seid zu jeder Zeit.

Neupoderschau. Am 16. Mai erkloste unser Delegirter Kassel in der Monatsversammlung Bericht über den Helmstedter Congress, an welchem sich auch Kamerad Thieme, Delegirter der Neufeldwälder Zahlstelle, recht lebhaft betheiligte. Die Mitglieder waren mit den gefassten Beschlüssen des Congresses und Haltung ihrer Delegirten einverstanden. Am Schluß machte Kamerad Kassel den Mitgliedern klar, warum wir uns organisieren müssen und forderte die Kameraden auf, für den Verband recht thätig zu agitieren, das sei die Pflicht eines jeden Kameraden!

Aus dem Oberbergamtsbezirk Breslau.

Waldenburg. Uebelstände, welche es erfordern, daß sie an die Dissenität gelangen, herrschen auf der Fürstenschloßer Grube, Bahnschacht, 6. Abtheilung. So führen die Kameraden bittere Klagen über die Art und Weise der Abschlag- und Lohnzahlung. Es soll dort sehr oft vorkommen, daß die Arbeiter hundentlang auf Zahlung warten müssen. Beschwerden sind auf dem Werke schlecht anzubringen, wir aber hoffen, daß die Verwaltung von dieser Notiz Kenntnis nimmt und die Uebelstände beseitigt.

Leudern. In der am 16. Mai hier abgehaltenen Monatsversammlung, welche sehr zahlreich besucht war, erstattete Kamerad Schulz-Jangenberg Bericht über den Congress in Helmstedt, welcher mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Es wendeten sich noch mehrere Redner zum Wort und legten die mißlichen Verhältnisse der Arbeiter auf mehreren Gruben klar. Die Versammlung war von großem Interesse, weil mit einer Regulkung der Lohnverhältnisse vorgegangen werden soll. Zum Schluß wurde von einigen Kameraden zur regen Betheiligung

an der Organisation aufgefordert und die Kameraden erfuhr, recht viele Mitglieder zum Beitritt zum Verbands der deutschen Berg- und Hüttenarbeiter anzuerwerben. Die Versammlung wurde mit einem herzlichem Glückwunsch geschlossen.

Kalbor. In dem hiesigen Revier ist ein neuer Streik ausgebrochen, und zwar auf dem Erzreichthum bei Czernitz. Diesmal handelt es sich um einen allgemeinen Ausstand. Der Erzreichthum gehört, wie die Beogrube, wo der Ausstand kaum beendet ist, der „Steinlohlen-Gewerkschaft Charlotte zu Czernitz“. Die Lage der Bergarbeiter im Kalborer Revier ist schlechter als im eigentlichen ober-schlesischen Industriegebiet; verheißt doch sogar ein Theil der bürgerlichen Presse, die Merkale, die Streikenden und ihre Forderungen. Es bestehen also gegenwärtig zwei Streikherde in Oberschlesien: Myslowitz und Czernitz.

Weißstein. Am Sonntag den 16. Mai hielt der Weißsteiner Knappenverein seine Monatsversammlung im Gasthause zur Gemeindegemeinde ab, welche zahlreich besucht war. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 1 1/2 Uhr Nachmittags und begrüßte die Erschienenen mit einem herzlichem Glückwunsch! Zum ersten Punkt der Tagesordnung wurden die monatlichen Beiträge eingezogen, zweiter „Kassfrage“. Vorsitzender gab der Versammlung kund, daß der alte Vereinswirth Herr Kaler aus der „Preussischen Strone“ fort sei und der jetzige Wirth Herr Beer das Lokal dem Verein nicht zur Verfügung stelle, indem er die Worte zu ihm geäußert habe: „als Gast könnte er wohl bei ihm einkehren, aber dem Verein stelle er sein Lokal nicht zur Verfügung“. Die Frage wurde nun zur Diskussion gestellt, ob der Verein hier weiter lagern wolle oder nicht, worauf ein Mittheil erwiderte, daß sich der Gastwirth zur Preussischen Strone bereit erklärt habe, den Verein aufzunehmen. Nowag forderte dann auf, diejenigen Gastwirthe im Auge zu behalten, welche ihre Lokale zu öffentlichen Bergarbeiterversammlungen hergeben, und das sei hier geschehen, folgebesseren hoffe er, daß die Kassfrage für heute erledigt sein werde, weshalb er um Abstimmung bitte. Der Verein erklärte sich mit Majorität für das genannte Lokal. Am Punkt 3. Verschiedenes, verlas der Vorsitzende einen Artikel aus Nr. 20 der „Berg- und Hüttenarbeiterzeitung“ und legte verschiedene klar. Dann wurden von den beiden Knappschäftslosklassen (Gebhardt und Schmidt) einige Paragraphen aus dem neuen Knappschäftsstatut vorgelesen und näher erläutert. Vorsitzender gab der Versammlung noch kund, daß dieses Jahr der Verein sein jubelndes Stiftungsfest zu feiern habe, und möge Jeder dazu beitragen, daß die Feier eine würdige werde.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kamerad Heinrich Haupt als Vertrauensmann der Zahlstelle Weißstein ernannt ist. Derselbe ist berechtigt, Beiträge zu kassieren und Marken einzuliefern.

Reuthen (D. S.) Tuskler ist bereits wieder in der preussischen Freiheit. Seine Verhaftung scheint lediglich von der Polizei ausgegangen zu sein, weder Staatsanwalt noch Untersuchungsrichter haben davon gemerkt. Tuskler hat bis Montag Mittag im Polizeigefängnis (!) bleiben müssen, die geforderte Selbstbestätigung wurde ihm nicht gewährt; seine Wirthin, die mit ihm zu sprechen wünschte, mußte sich beleidigende Nebenarten eines Polizeibeamten gefallen lassen, die ihm eine gebührende Abfertigung eintrugen. Die Polizei hat Tuskler wegen Fluchtverdacht (!) verhaftet, obwohl dazu nicht der mindeste Anlaß vorlag, am zweiten Tage der Haft entließ der Untersuchungsrichter den Verhafteten nach der Orientirung über seine Lage sofort. Die Reuthener „Grenzzeitung“, echt „strelsinig“, brachte eine nachgewiesene. Wachen falsche, für Tuskler sehr beleidigende Notiz über dessen Verhaftung. So hat wieder einmal ein braver Kamerad aus schwer zu rechtfertigenden Gründen fast 1 1/2 Tage bei Wasser und Brod zubringen müssen; und warum das gerade am 2. Mai? Die Antwort dürfte nicht schwer sein. Die Anklage, derentwegen Tuskler inhaftet worden ist, betrifft Dinge, die zwei oder drei Jahre zurückverdrängt sein soll, betrifft Dinge, die zwei oder drei Jahre zurückverdrängt, zum Theil bereits vor Gericht in einer für ihn günstigen Weise erledigt, zum Theil aber so geringfügiger Art und für T. so wenig belastend sind, daß zur Flucht eines Mannes, der hier 20 Jahre anständig, Geschäftsmann und Familienvater ist, nicht der geringste Anlaß vorlag. Sogar die Behauptung hätte man gewagt, daß Tuskler keine bestimmte Wohnung habe, obwohl man doch wissen mußte, daß T. eine große und gut eingerichtete Wohnung in Reuthen besitzt.

Briefkasten.

D., Helmstedt. Habe leider von Dir kein Eingekannt erhalten, konnte mithin auch an dieser Stelle nicht berichten, um Deinem Traum abzuhelfen. Besten Gruß.
G., B., Nienke. Warum nicht, wenn ihr dieses für zweckmäßig haltet.

Öffentliche Bergarbeiterversammlungen

finden statt:
Sonntag den 30. Mai 1897.
Garpen.
Nachmittags 6 Uhr, im Lokale der Wwe. Stang.
Tages-Ordnung: 1. Warum organisieren wir uns? 2. Verschiedenes.
Referent: Weiß-Ehjen.
Waltmar.
Nachmittags 3 Uhr, beim Wirtz Kottermund.
Tages-Ordnung:
1. Knappschäftliches. 2. Der Werth der Organisation.
Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Der Einberufer.
Sonntag, 6. Juni.
Neupoderschau
Nachmittags 3 Uhr im Gasthause zu Neupoderschau.
Tages-Ordnung:
Der 2. nationale Bergmannstag zu Helmstedt.
Referent zur Stelle.
Zahlreiches Erscheinen erwartet. Der Einberufer.
Winterzdorf
Den Kameraden von Meyerswiz, Winterzdorf und Umgegend zur Nachricht, daß ich, nachdem ich außer Arbeit gesetzt worden bin, eine **Brotbäckerei verbunden mit Flaschenbierhandel** errichtet habe.
Es wird mein Bestreben sein, alle Kameraden reell und gut zu bedienen, und bitte ich dieselben, mich in meinem Unternehmen zu unterstützen.
Bestellungen auf Brod und Bier werden frei ins Haus geliefert.
August Scheer.
Helmstedt.
Sonntag den 30. Mai 1897, beim Gastwirth Robert Gänther
Tanzmusik.

W. Jünke,
Tabak- und Cigarren-Geschäft
Helmstedt, Nordertthor Nr. 2
empfehle seine nur aus überseeischen Tabaken hergestellten
Cigarren
sowie
geschnittene und gewalzte Rippen.

Feuerarbeiter

werden zum 3. November ds. J. als dreijährig-freiwillige Helfer eingestellt. Schriftliche Meldungen sofort. Besonders kräftiger Körperbau erforderlich.
Kommando der 1. Torpedoeinheit, Kiel.
Garmen.
Sonntag den 30. Mai, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Wirtz Schner, Bahnhofsstraße
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berichterstattung vom Congress und Generalversammlung.
Referent: Thiemann-Bochum.
3. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.
Gorma.
Sonntag, den 30. Mai 1897, in Seubels Restaurant
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berichterstattung über den stattgefundenen Congress in Helmstedt.
3. Einnahme der Monatsbeiträge.
Gudarde.
Sonntag, 30. Mai, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Wirtz Moriz Siege:
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Ausgabe der Statutenbücher an die neu aufgenommenen Mitglieder.
2. Berichterstattung von der Generalversammlung und vom nationalen Congress.
3. Verschiedenes.
Der Vertrauensmann.

Vinden.
Sonntag, den 30. Mai 1897, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal bei Wirtz Herm.
Zahlstellen-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Berichterstattung über die Generalversammlung.
3. Verschiedenes.
Um recht zahlreiche Betheiligung der Mitglieder der umliegenden Zahlstellen zu erwirken, ersuchen wir freundlichst die Vertrauensmänner.

Hefler.
Sonntag den 30. Mai, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Pfänder
Zahlstellen-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen ersuchen wir die Vertrauensmänner.
Zahlstelle Dorstfeld.
Sonntag den 30. Mai, Nachmittags 5 Uhr, beim Wirtz Schürmann:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
Berichterstattung von der Generalversammlung und vom nationalen Congress. Die Kameraden werden ersucht, zu erscheinen. Gäste sind willkommen. Der Vertrauensmann.